

U n t e r w e g s n o t i e r t

Eine Handreichung für Dienende

*So lasst uns nun zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers,
und seine Schmach tragen,
denn wir haben hier nicht eine bleibende Stadt,
sondern die kommende suchen wir.“
Heb 13,13.14*

Nr. 57 September – Oktober 2009

Der Christ und die Welt

(Fortsetzung aus der vorigen Nummer)

Zum Thema:

B. Von der Beziehung des Christen zu dieser Welt

2. Die Welt kommt aber in die Reihen der Christen.

Wie? Das kann auf verschiedenen Wegen geschehen.

Unser Fleisch ist vom selben Wesen wie das der Welt und bildet gleichsam eine Brücke zu ihr. Es hat kein Interesse am Ewigen; es fühlt sich in dieser Welt zu Hause. Alle Interessen der Welt sind auch in uns. Geben wir den Trieben des Fleisches Raum, so ist das Tor zur Welt geöffnet.

Die Welt kommt auch über Neubekehrte in die Reihen der Gläubigen. Sie sind ja frisch aus der Welt und haben so vieles noch abzulegen. Es gilt also, wachsam zu sein. Einmal sollten diese mit Fleiß betreut werden; zum anderen sollten reifere Christen wachsam sein, nicht mit einer falschen Liebe den neuen Christen begegnen. Sonst kann sich über diese weltliches Wesen in den Reihen der Gläubigen breit machen.

Die Welt, „was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und das Großtun <dieses> Lebens,“ kommt in unsere Reihen, wenn wir der Welt begegnen, und das geschieht ja auf Schritt und Tritt, wo immer wir uns hinbewegen. Schon im Haus begegnen wir Welt; unsere Wohnungen sind ja vom Material dieser geschaffenen Welt hergestellt. Bilder hängen an der Wand. Töne werden gehört. Alltägliches wird besprochen und gesprochen. Da kann nur zu leicht der Sinn haften bleiben bei dem, das der Vergänglichkeit angehört. Überall außer Hauses ist das dann natürlich noch viel mehr der Fall. Da will lauter Diesseitigkeit das Leben regieren.

Da haben wir das Wort Jesu in den Ohren zu behalten: „Seid wachsam – und betet!“

3. Das Verhalten des Christen in der Welt ist nun ein höchst delikates.

Eph 5,15: „Seht also stets zu, wie ihr mit Sorgfalt wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise ...“ Für „mit Sorgfalt“

steht im Grundtext: „akriebisch/akrobatisch“, z. B. wie einer, der auf einem gespannten Seil geht. Der Apostel mahnt: Höchste Vorsicht ist geboten!

• Vor dieser Verantwortung können wir nicht fliehen. Wir können die Welt nicht räumen. Christen sind in sie hineingestellt. Sie ist unser gegenwärtiger von Gott gewollter Aufenthaltsort.

Den Korinthern sagt Paulus: „Ich schrieb euch in dem Brief, nicht mit Unzüchtigen Umgang zu pflegen – und nicht: ganz und gar mit den Unzüchtigen dieser Welt oder mit den Habsüchtigen oder Räuberischen oder Götzendienern, denn dann müsstet ihr aus der Welt hinausgehen ...“

Wenn er den Galatern von der Heilsabsicht Gottes schreibt (1,3.4): „Gnade [sei] euch zuteil und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn, Jesus Christus, dem, der sich selbst für unsere Sünden gab, sodass er uns für sich herausnehme aus der gegenwärtigen bösen Weltzeit nach dem Willen unseres Gottes und Vaters“, so wird dieses Vorhaben erst mit der Entrückung verwirklicht. Dann wird genau das geschehen, was im griechischen Wort für „herausnehmen“ bedeutet: heraus heben und wegnehmen. Zuvor aber ist „nach dem Willen unseres Gottes und Vaters“ unser Platz hier mit der Zusage: „Gnade [sei] euch zuteil ...“

In ähnlicher Weise schreibt der Apostel an Titus (2,11): „... denn es erschien die Gnade Gottes ... damit, nach Absagen des ehrfurchtslosen Wesens und der weltlichen Lüste, wir mit gesundem Sinn und Zucht und in Gerechtigkeit und mit rechter Ehrfurcht in der jetzigen Weltzeit leben sollten ...“

• Der Christ hat sich nun also von der Welt reinzuhalten.

1. Jk 1,27: „Frömmigkeitserweisung, rein und unbefleckt bei dem Gott und Vater, ist diese: ... sich selbst von der Welt fleckenlos zu bewahren.“

Und das geschieht mit Hilfe des Wortes Gottes:

Ps 119,9.11: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinem Wort ... Dein Wort habe ich aufgespeichert in meinem Herzen, damit ich nicht gegen dich sündige.“

. Kol 3,1-5: „Wenn ihr also mit Christus auferweckt wurdet, ...“. Wenn wir mit ihm auferweckt wurden, sind wir auch vorher gestorben. Mit Christus sind wir den elementaren Dingen der Welt gestorben (Kol 2,20). Als er starb, starben wir. Als Christus starb, ist er dieser Welt gestorben. Als er auferstand, galt sein Leben der nächsten Welt, der Zukunft. Wenn wir mit ihm auferstanden sind, blicken wir nach vorne in seine Welt. Die ist nun unsere Welt geworden.

„Wenn ihr also mit Christus auferweckt wurdet, sucht das, was droben ist, wo Christus ist.“ Er ist von den Toten auferstanden und gen Himmel gefahren. Seine Welt ist jetzt unsere Welt. Dort sollen wir das Leben suchen.

„Sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Eure Gedanken seien auf das gerichtet, das droben ist.“ Ich kann also wählen, was ich denken will. Lese ich die Bücher dieser Welt, die Romane dieser Welt, dann werde ich von diesen Gedanken gefüllt sein, und ich werde lernen, so zu denken, wie diese Welt denkt. Ich werde weltförmig und nicht mehr weltfremd. Dann werde ich jedoch himmelsfremd, denn die Denkweise der Welt ist nicht die Denkweise des Himmels. Ein Christ sollte ganz bewusst wählen, was er denkt. Deshalb muss er seinen Kopf füllen mit Bildern und Worten aus der himmlischen Welt. Aus dem Wort Gottes kommt das himmlische Denken.

„Eure Gedanken seien auf das gerichtet, das droben ist, nicht auf das, das auf der Erde ist.“ Das gilt jedem Christen, jung und alt.

„Eure Gedanken seien nicht gerichtet auf das [o.: ausgerichtet nach dem], das auf der Erde ist, *denn ihr starbet*.“ Wir sind der Welt gekreuzigt.

„Und euer Leben ist verborgen worden.“ Gott hat unser Leben genommen, als er seinen Sohn bei der Auffahrt im Himmel aufnahm, und hat es in seiner Person vor den Augen der Welt verhüllt. Man sieht es nicht, weil man ihn nicht sieht, der unser Leben ist. Deshalb kennt man uns nicht. Gott hat unser Leben ins Jenseits versteckt, aber eines Tages werden wir offenbar werden.

„Euer Leben ist verborgen worden mit Christus in Gott. Wenn Christus, unser Leben, geoffenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit geoffenbart werden.“

„Es gelten also als getötet eure Glieder, die auf der Erde sind.“ Unser Leib möchte gern nach dem Weg dieser Welt leben. Die Sünde, die in uns wohnt, möchte gern so leben, wie man es in der Welt tut. Es verursacht uns dauernd Schmerzen, Nein sagen zu müssen. In dieser Spannung stehen wir ständig: Nein zu sagen zur Sünde und Ja zu sagen zu jener Welt, zu unserem Herrn. Es gibt Gläubige, die noch an etwas hängen und es nicht lassen können. *Wollen* sie es überhaupt lassen? Da ist das Geheimnis: Wo und was ist mein *Wille*? Liebe ich Jesus so sehr, dass ich für ihn leiden könnte? Entsagung und Verzicht – das sind solche Leiden. Deshalb haben viele Christen keinen Sieg über die Sünde. Irgendwo haben wohl die meisten von uns eine Versuchung, die immer wieder aufkommt. Eine Versuchung führt immer wieder zu der Frage: *Was oder wen liebe ich letztlich?*

„Es gelten also als getötet eure Glieder, die auf der Erde sind“ (Kol 3,5).

. Rm 8,2-6: „Das Gesetz des Geistes ...“ Hier geht es nicht um das mosaische Gesetz, sondern um den Heiligen Geist, der das neue Gesetz ist. Jesus ist mein Gesetz. Sein Wille ist mein Gebot.

„Das Gesetz“ – sprich: der Heilige Geist –, der Geist des Lebens, der Geist, der mit Leben umgeht und mir in Jesus Christus Leben gibt, der „befreite mich von dem Gesetz der Sünde und des Todes ...“

Grundsätzlich ist ein Riss zwischen mich und die Sünde eingetreten, und ich *muss* nicht mehr sündigen. Die Sünde ist keine Konstante mehr. Es ist ein Knick in dieses Gesetz gekommen. Der Heilige Geist ist dazwischen getreten, und ich kann frei werden.

„... denn was das Gesetz [hier: das Gesetz Moses] nicht konnte, worin es schwach war durch das Fleisch, [das vermochte Gott]: Nachdem er den eigenen Sohn gesandt hatte in der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde und für Sünde, verurteilte er die Sünde im Fleisch [im Leib Christi], damit die Forderung des Gesetzes in uns erfüllt würde“, d.h., damit wir wieder das täten, was das Gesetz Moses forderte. Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes, und diese Liebe ist ausgegossen in unseren Herzen.

Die Zusammenfassung dessen, was Gott eigentlich im ganzen Alten Testament wollte, kann der Heilige Geist nun in unserem Leben herbeiführen: „... damit die [zentrale] Forderung des Gesetzes in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist ...“

„... denn die, die nach dem Fleisch sind, richten die Gedanken auf das, was des Fleisches ist.“

„Fleisch“ ist die Dynamik dieser Welt, des Diesseitigen. Wenn die Gedanken dauernd bei dem Sinnlichen, bei dem Greifbaren sind, lebe ich nach dem Diesseitigen, nach dem Fleisch, nach dem Leib, nach dem, was der Leib braucht. Das ist dann meine Welt. Das hat dann Vorrang.

Ich sollte vielmehr bereit sein, auf das zu verzichten, was das Fleisch, dieser sterbliche Leib, das eigene Ich, will. Ich sollte mich grundsätzlich auf den Willen Gottes einstellen – im Heiligen Geist, indem ich meine Gedanken mit dem Wort Gottes fülle. Sie sind dann dort, wo die Gedanken des Geistes sind, in der Bibel.

Jesus selbst sagt wiederholt in Of 2 und 3: „Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“

Aber was sagt der Geist den Gemeinden? Er sagt das, was Jesus sagt! Das ganze Wort Gottes ist Wort Christi (Kol 3,16). Dieses soll reichlich in und unter uns wohnen. Und das ist dann das, was der Geist denkt.

Wollen wir so denken, wie der Geist denkt, so lesen wir die Bibel! In ihr befindet sich, was der Geist denkt. Und wenn das die Linie ist, die wir entlang denken und auf der wir leben, dann sind wir keine Schuldner mehr, das zu tun, was das Fleisch will (Rm 8,12).

. Ein geeignetes Gebet für den christlichen Pilger haben wir in Ps 119,17-19: „Gewähre deinem Knecht, dass ich lebe und dein Wort befolge. Öffne mir die Augen, und ich sehe die Wunder an deiner Weisung. Ich bin ein Fremdling auf der Erde. Verbirg deine Gebote nicht vor mir!“

Übernehmen wir des Dichters Gedanken in unser Gebet, so könnte es so lauten: „Ich bin ein Fremdling auf der Erde, bin dieser Welt durch meine Hinwendung zu dir, Herr, fremd geworden. Dein Knecht und Diener bin ich. Gewähre deinem Knecht, dass ich lebe, denn die Welt ist mir nicht

nur fremd, sondern auch lebensgefährlich geworden. Bewahre du mich, denn ich will nur dein Wort befolgen. Ich will deinen Willen tun. Lass darum deine Gebote nicht vor mir verborgen sein. Fülle mich mit der Erkenntnis deines Willens (Kol 1,9). Öffne mir darum die Augen, (nicht nur mit der Absicht, dass ich sehe, sondern:) dann werde ich sehen die Wunder an deiner Weisung. Dann verehere ich dich ob deiner Weisheit in allen deinen Wegen. In diesen will ich verharren.“

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Herbert Jantzen

WO BEFINDET SICH GOTT BEIM GLÄUBIGEN?

Diese Frage hat in den vergangenen Jahren hier und da zu einigen Auseinandersetzungen geführt, und ich stelle fest, dass einige nicht merken, wie dabei ganz leise auf ein Nebengleis geführt wird. Ich selbst habe eine Zeitlang darüber (speziell bezüglich des Geistes) eine unangenehme Korrespondenz führen müssen, die aber zu keinem Ergebnis führte und aus Zeitgründen abgebrochen wurde.

Dass der Heilige Geist im Wort wohnt, das wir lesen und in uns aufnehmen, steht wohl nicht so geschrieben, aber man darf es schon so ausdrücken, da die Heilige Schrift das Reden Gottes ist und somit auch das des Geistes.

Ausdrücklich sagt die Schrift über das Wohnen Gottes im Gläubigen Folgendes:

Jh 14,23: „Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten <und bewahren>, und mein Vater wird ihn lieben, und wir [Gott und Jesus] werden zu ihm hin kommen und eine Wohnung bei ihm machen.“

V. 17: „... den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht schaut noch ihn kennt. Aber ihr kennt ihn, weil er bei euch bleibt, und er wird in euch sein.“

Somit wohnt die ganze Dreieinigkeit im Gläubigen. Wir fragen allerdings nicht, *wo* er in uns ist, so wenig wie wir wissen wollen, wo unsere Seele, unser Geist oder unser geistliches Herz in uns ist. *Dass* er in uns wohnt, erfahren wir vor allem aus der Schrift.

Weitere Stellen:

Mt 10,20: „... denn nicht ihr seid es, die reden, sondern der Geist eures Vaters [ist es], der in euch redet.“

Jh 14,20: „An jenem Tage werdet ihr in Kenntnis sein, dass ich in meinem Vater [bin] und ihr in mir [seid] und ich in euch [bin].“

15,4.5A: „Bleibt an mir – und ich in¹ euch! So wie der Rebzweig nicht von sich selbst Frucht tragen kann, wenn er nicht am Weinstock bleibt, so [könnt] auch ihr es nicht, wenn ihr nicht an <und in> mir bleibt.“

¹ „An“ u. „in“ übersetzen dasselbe gr. Wort *en*. Der zweite Satz ist ein unvollständiger und dürfte eigentlich im Deutschen so nicht stehen bleiben. Es ist jedoch nicht klar, ob er indikativisch (was wahrscheinlicher sein dürfte) oder imperativisch gemeint war. Im zweiten Fall müsste es heißen: „und bleibe ich in euch!“ [o.: „möge ich in euch bleiben!“; d. h.: lebt so, dass ich in euch bleibe!], was immer noch ein Befehl an die Jünger wäre, nicht ein Befehl Jesu an sich selbst. Im ersten Fall müsste es aber heißen: „und ich bleibe in euch“; und die zwei Sätze müssten in diesem Fall durch ein Komma getrennt werden. Vorsichtshalber haben wir sie durch einen Gedankenstrich getrennt.

Ich bin der Weinstock. Ihr seid die Rebzweige.“

17,23A: „... ich in ihnen und du in mir ...“

V. 26E: „... damit ... ich in ihnen [sei].“

Ag 2,4A: „Und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt.“

6,3A: „Schaut also, Brüder, nach sieben Männern aus eurer <Mitte> mit gutem Zeugnis, voll Heiligen Geistes ...“ Bekanntlich begegnet dieser Ausdruck mehrere Male in der Ag.

Dass der Geist Gottes, mit dem wir versehen worden sind, auch so zu uns reden kann, dass wir es als eine objektive Mitteilung erkennen, zeigt die Erfahrung des Diakonen und Evangelisten Philippus (von dem wir nicht lesen, dass er zu der Reihe der prophetischen Apostel gehörte, der für uns heute also als Beispiel dienen darf) (8,29): „Der Geist sagte zu Philippus: ‚Tritt hinzu und schließe dich diesem Wagen an.‘“ Zahllose Christen haben seitdem in aller Nüchternheit Ähnliches erlebt.

Rm 5,5: „Die Hoffnung lässt aber nicht zuschanden werden, weil die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen worden ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde.“

8,9.10A: „Ihr aber, ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, unter der Voraussetzung, dass Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, ist dieser nicht sein. Aber wenn Christus in euch ist ...“

V. 14-16: „... denn so viele von Gottes Geist geleitet werden, diese sind Söhne Gottes, denn ihr empfangt nicht einen Geist der leibeigenen Knechtschaft, [der] wiederum [Anlass] zur Furcht [gäbe], sondern ihr empfangt einen Geist der Sohnesstellung², in welchem wir rufen: „Abba! Vater!“ Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“ Dass der Geist in uns wohnt, stellen wir also z. T. auch daran fest, dass er uns antreibt – in der Heiligung (V. 13) und zum Gebet (V. 15).

V. 23A.26E: „... aber nicht nur [das], sondern auch wir selbst, als solche, die wir die Erstlingsgabe, den Geist³, haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst ... Der Geist selbst jedoch verwendet sich für uns <in> ungesprochenen Seufzern.“

1Kr 3,16: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempelheiligtum seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

6,19: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempelheiligtum des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, den ihr von Gott habt, und ihr euch nicht selbst gehört?“

12,13E: „... wir wurden alle in einen Geist getränkt ...“

2Kr 1,22: „... der uns auch versiegelte und das Angeld des Geistes⁴ in unseren Herzen gab.“

4,7A: „Aber wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen ...“ Dieser Schatz dürfte das Licht der guten Christusbotschaft sein, von dem in den Versen 4-6 die Rede war und wovon der Apostel sagt: „... wir verkünden nicht uns selbst, sondern Christus Jesus ...“

Ga 2,20M: „Christus lebt in mir.“

² Das Wort darf nicht mit Adoption verwechselt werden; es bedeutet Einsetzung in die Vorrechte und in die Verantwortung eines erwachsenen Sohnes im Unterschied zu der Stellung des unreifen/unerwachsenen Sohnes, die der eines Sklaven ähnlich war; vgl. Ga 4,1ff.

³ Der Wesfall im Gt. „die Erstlingsgabe des Geistes“ muss hier wohl i. S. d. Gleichsetzung verstanden werden.

⁴ d. h.: den Geist als Angeld (Wesfall i. S. d. Gleichsetzung)

4,6M: „Gott sandte den Geist seines Sohnes aus in eure Herzen, der ruft: ‚Abba! Vater!‘“

Eph 3,16.17A: „... damit er euch gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft zuzunehmen an Macht durch seinen Geist in den inneren Menschen <hinein>, Christus wohnen zu lassen⁵ in euren Herzen durch den Glauben“ an das, was die Schrift darüber sagt. Nicht an unseren Gefühlen ist das festzustellen.

4,10: „Der, der niederstieg, ist derselbe, der auch aufstieg über alle Himmel, damit er alles fülle“, alle Menschenherzen.

5,18: „Und werdet nicht an Wein berauscht, in dem ein heilloses Wesen liegt, sondern werdet im⁶ Geist erfüllt⁷ ...“

Php 1,8: „... denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt mit dem Herzen⁸ Jesu Christi“, [„der in mir wohnt.“]

Kol 1,27: „... denen Gott bekannt machen wollte, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses sei unter denen, die von den Völkern sind, welcher⁹ ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit ...“

3,16: „Das Wort des Christus wohne reichlich in <und unter> euch ...“

1Th 2,13: „Deswegen danken wir auch Gott ohne Aufhören, dass ihr, als ihr das durch uns gehörte Wort Gottes angenommen hattet, nicht Menschenwort <in euch> aufnahm, sondern, so wie es in Wahrheit ist, Gottes Wort, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt.“

4,8: „Wer beiseite setzt, setzt nicht einen Menschen beiseite, sondern Gott, der auch seinen Heiligen Geist in uns gab.“

2Tm 1,7: „... denn Gott gab uns nicht einen Geist des Zagens, sondern der Kraft und der Liebe und eines gesunden Sinnes <mit Zucht>.“ Wenn Gottes Geist in uns wohnt, liefert er also geistliche Kraft, Liebe, Mut und ein gesundes Denken.

Dass die Innewohnung des Dreieinigen in uns nicht eine Gefühlsangelegenheit ist, zeigt sich auch an der Aufforderung des Paulus in seinem zweiten Brief an Timotheus in 2,8: „Halte im Gedächtnis Jesus Christus, erweckt von den Toten, aus Davids Samen, gemäß meiner guten Botschaft ...“ Nicht von den inneren Empfindungen her weiß man, dass Christus in uns wohnt, sondern von der Mitteilung der Schrift, dass es so ist. Damit wir uns dessen bewusst sind, haben wir unser Gedächtnis stets aufzufrischen durch das von Paulus verkündete Evangelium. Das Bild von Jesus, das wir dort finden, sollen wir stets vor dem inneren Auge haben.

Off 3,20: „Siehe: Ich habe mich vor die Tür gestellt und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören und die Tür öffnen wird, werde ich zu ihm hineingehen und mit ihm Mahl halten und er mit mir.“

Wo die Wahrheiten dieser Texte im kindlichen Vertrauen angenommen werden, da kann nicht von Schwärmerei die Rede sein, auch nicht von einer ungesunden Mystik, als wollten wir durch seelische Anstrengung Gott mit unseren Sinnen erleben. Dass zu viele Christen dieses allerdings doch versuchen, stimmt uns traurig, wissen wir doch, dass

Gott sich vornehmlich in seinem Wort an unser Denken richtet. Man darf uns auch nicht vorwerfen, wir würden „auf zwei Schienen“ das Heil Gottes empfangen wollen oder gar „den Heiligen Geist in uns ziehen wollen“. Solche Vorstellungen sind uns fremd, und ich wüsste nicht, wer so etwas je behauptet hätte, es sei denn evtl. ein extremer Charismatiker oder Pfingstler. Das Heil empfängt man im Glauben an das Evangelium. Bei der Gelegenheit, teilt uns die Schrift mit, nimmt Gott (Vater, Sohn und Heiliger Geist) in uns Wohnung auf. Weil Gott das Heil in Person ist, haben wir fortan in ihm dieses vollkommene Heil mit allen Segnungen, die uns für heute zugesagt sind, zudem die Zusage der kommenden Herrlichkeit bei ihm in der Ewigkeit.

– Herbert Jantzen

EINE BESONDERE FÜHRUNG

Eine Schwester, die es gelernt hatte, sich in allen Dingen vom Geist Gottes führen zu lassen, erzählte einmal folgendes Erlebnis:

Eines Tages wurde sie innerlich so geführt, mit einem bestimmten Zug zu reisen. Als sie zum Bahnhof kam, war der Zug schon überfüllt, sodass sie keinen Platz mehr erhielt. Weil sie gelernt hatte, dass Widerstände oft die besten Gelegenheiten für Gottes Wirken sind, wartete sie, was sich nun ereignen würde. Gerade, als der Zug den Bahnhof verlassen sollte, kam der Schaffner herbeigeilt und brachte sie in einen Wagen, der erst angehängt worden war.

Dort fand sie einen Platz neben einem jungen Mann, und es kam ihr der Gedanke, dass der Herr gewiss hier einen Dienst für sie zu tun hätte. Nach einer Weile begann sie ein Gespräch mit ihm über persönlichen Glauben.

Aber der junge Mann erwiderte hochmütig: „Meine Familie ist dagegen, dass ich mich über solche Dinge unterhalte.“

„Mein Herr,“ gab sie ihm zur Antwort, „ich habe vorausgesetzt, dass es keine Frage für Ihre Familie, sondern für Sie persönlich ist.“

„Dann“, entgegnete er noch abweisender, „lehne *ich* es ab, mich über solche Fragen zu unterhalten.“

Es schien, als wäre die Möglichkeit eines Dienstes für Jesus versperrt, und doch war es der Geist Gottes, der sie geführt hatte.

Während der Fahrt kam ihr der Gedanke, ihrem Reisegefährten ein Traktat zu geben, damit Gott durch diesen stillen Botschafter reden könnte. Sie durchsuchte alle Taschen und musste endlich feststellen, dass sie alle Traktate vergessen hatte.

Plötzlich, während sie noch suchte, fiel die Handtasche auf den Boden, und der Inhalt lag in buntem Durcheinander zu ihren Füßen. Der junge Mann half, die Sachen wieder aufzuheben. Da fiel ihr Blick auf ein einzelnes Traktat, das mit den anderen Dingen herausgefallen war. Als sie die Überschrift las, dachte sie, dass es nicht das Richtige sein werde; denn der Inhalt des Traktates galt einem jungen Mann, der gerade vom Schiffbruch gerettet worden war. Aber der Geist Gottes drängte sie dazu, ihrem Mitreisenden das Traktat in die Hand zu drücken mit der Bitte, es zu lesen.

Als er den Titel las, wurde er totenblass, und nachdem er eine Weile gelesen hatte, liefen ihm die Tränen über die Wangen.

⁵ Die V. 16.17A sind die Grundanliegen, die V. 17M-19A die weiterführenden.

⁶ o.: mit dem

⁷ o.: lasst euch erfüllen durch den Geist

⁸ eigtl.: in [bzw. mit] dem Inneren

⁹ nämlich: welcher Reichtum

„Wer hat Ihnen von mir erzählt?“ fragte er mit bebender Stimme.

Erstaunt antwortete die Schwester: „Warum? Wie meinen Sie das?“

„Ja, jemand muss Ihnen von mir erzählt haben, denn woher wissen Sie, dass ich erst in der letzten Woche bei einem Schiffsuntergang gerettet wurde?“

Der Pfeil des in seinen Möglichkeiten unbegrenzten Gottes, dessen Weisheit nie versagt, hatte das Herz dieses Mannes getroffen. Die Botschaft erreichte sein Herz, und ehe sich ihre Wege trennten, war er gerettet.

WUNDERBARE FÜHRUNG GOTTES

E. v. Zagory erzählt in ihrem Buch „Denn er tut Wunder“ folgende Begebenheit:

Im Thüringer Wald war es. Ich war dort in einer Sommerfrische und machte täglich die schönsten Spaziergänge und genoss die Waldluft in vollen Zügen. So lag ich auch eines Tages im Heidekraut und las in einem Buch. Plötzlich hatte ich das Gefühl, dass mich jemand ansah. Ich blickte auf und sah nicht weit vor mir, die Arme über die Brust verschränkt, einen unheimlich aussehenden Mann stehen, der mich unverwandt anstarrte.

Als unsere Blicke sich trafen, kam er näher, so nahe, dass seine Fußspitzen meine Füße berührten, und da blieb er stehen und fixierte mich. Mir blieb beinahe das Herz vor Angst stehen; aber im Augenblick fielen mir meines Großvaters Worte ein: „Zeige den Menschen nur niemals Angst, selbst, wenn du sie hast, sondern bete und lege dein Geschick in Gottes Hände!“

Ich tats – dann setzte ich mich auf und fragte den Menschen: „Wollen Sie etwas von mir?“

Er antwortete mir kein Wort, sondern beugte sich höhnisch lachend über mich.

„Herr, Gott, hilf mir!“ schrie ich innerlich. Da, – wie ich dazu kam, ist mir heute noch ein Rätsel, da ich keinen einzigen Menschen kannte, der Bruno hieß, – schrie ich plötzlich los: „Bruno, kommst du denn noch nicht bald?“

Und darauf antwortete mir eine Männerstimme: „Jawohl, ich komme;“ gleichzeitig bellte ein Hund. Da sprang der unheimliche Mensch mit einem Satz in den Wald hinein. Ich zitterte am ganzen Körper, sodass ich mich nicht erheben konnte.

„Haben Sie gerufen?“ fragte plötzlich eine lachende Stimme neben mir. Und als ich aufsaß, stand ein junger Forstgehilfe vor mir. Ich konnte erst nur stumm nicken, dann kamen die Tränen, und schließlich stotterte ich heraus, was mir passiert war.

„Du lieber Himmel, da können Sie von Glück reden“, rief der Forstgehilfe. „Schon seit Tagen wird ein aus dem Zuchthaus entsprungener Mann hier im Walde gesucht; der Beschreibung nach muss er es gewesen sein. Ich heiße zufällig Bruno und habe nur aus purem Übermut auf Ihren Ruf geantwortet. Ich glaube, ich habe Sie vor Schwerem bewahrt.“

„Gott hat Sie mir als Retter geschickt“, sagte ich leise.

Der junge Forstgehilfe nickte ernst und begleitete mich bis an das Haus, in dem ich wohnte. Ich dankte ihm herzlich.

Aus: *Evangeliums Posaune*, Okt 2008

BEDENKENSWERTE TEXTE UND SÄTZE

Heinrich Heine

Heinrich Heine schreibt im Nachwort seiner Gedichtsammlung „Romanzero“:

„Wenn man auf dem Sterbebett liegt, wird man sehr empfindsam und möchte Frieden machen mit Gott und der Welt. Seit ich selber der Barmherzigkeit Gottes bedürftig bin, habe ich allen meinen Feinden Amnestie erteilt. Gedichte, die nur halbwegs Anzüglichkeiten gegen Gott enthielten, habe ich mit ängstlichem Eifer den Flammen überliefert. Es ist besser, dass die Verse brennen als der Verseemacher.“

Ja, ich habe mit dem Schöpfer Frieden gemacht, zum größten Ärger meiner ‚aufgeklärten‘ Freunde, die mir Vorwürfe machten über dieses Rückfallen in den „alten Aberglauben“, wie sie meine Heimkehr zu Gott zu nennen beliebten. Ich bin zurückgekehrt zu Gott wie der verlorene Sohn, nachdem ich lange bei den Hegelianern die „Schweine gehütet“ habe. Das himmlische Heimweh überfiel mich. In der Theologie muss ich mich des Rückschreitens beschuldigen, indem ich zu einem persönlichen Gott zurückkehrte.“ - Paris 1851

- Aus „Die Wegbereiter“, Nr. 546

Psalm 91

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“ Psalm 91,1.2

Es wird überliefert, dass der Fürst Gallitzin aus Russland den Krieg mit Napoleon erlebte. Im kritischsten Augenblick suchte er den Zaren Alexander auf und beruhigte ihn. Als der Zar nach dem Grund seiner Ruhe fragte, zog der Fürst eine kleine Bibel aus der Tasche. Er hielt sie dem Zaren entgegen. Dieser streckte die Hand aus, um sie zu nehmen, aber sie fiel auf den Boden und öffnete sich beim 91. Psalm. Als sie gemeinsam die Bibelstelle gelesen hatten, sagte der Fürst zum Zaren Alexander:

„Ach, dass Sie doch diesen Zufluchtsort, diesen Schirm des Höchsten persönlich nehmen möchten!“

Als der Zar danach einen Gebetstag anordnete, nahm der Geistliche den 91. Psalm. Der Zar fragte den Fürsten Gallitzin, ob er dem Geistlichen den Text vorgegeben habe. Dieser antwortete, dass er kein Wort mit ihm gesprochen habe. Kurze Zeit darauf ließ der Zar Alexander einen anderen Seelsorger rufen. Er bat um ein Bibelwort. Der Kaplan las den 91. Psalm.

Der Zar fragte: „Wer hat Euch dieses Wort zu lesen beauftragt?“

Er antwortete: „Gott allein.“

Die Wirkung dieser Erfahrung auf den Zaren Alexander war eine ungeheure. Mit Eifer ließ er die Bibel verbreiten. In seiner Tasche trug er immer ein Papier, dessen Inhalt man nicht kannte und welches er, so oft er einen anderen Anzug anlegte, in diesen zu stecken pflegte. Man vermutete ein wichtiges Dokument. Als der Zar starb, stellte sich heraus, dass es der 91. Psalm war.

Wenn ich zurückschaue auf mein Leben, möchte ich meinen, dass in diesem Psalm auch die Grenzerfahrungen meines eigenen Weges liegen. Nach menschlichem

Ermessen war oft kein Rat und keine Hilfe möglich. Aber inmitten der Anfechtung war der Herr Jesus Christus gegenwärtig.

Die Gewissheit der Gemeinde Jesu ist: Mögen tausend fallen zu deiner Rechten, du wirst nicht einen Tag eher sterben, als Gott es will.

– H. Kemner

Gobats „Rezept“

Nach einem Bericht von Samuel Gobat über seine Arbeit in Tunesien, fragte ein Professor aus den Zuhörern: „Was machen Sie, wenn Sorgen und Schwierigkeiten Sie drohen zu erdrücken?“

„Ich werde Ihnen ehrlich sagen, wie ich mit einem solchen Problem fertig werde“, antwortete Gobat. „Ich suche einen ruhigen Ort auf. Dort erinnere ich mich an alle, die ich kenne. Ich denke an alle ihre Sorgen, den Druck unter dem sie stehen, ihre Schmerzen und Kümernisse und bete für sie alle. Ehe ich damit fertig bin, sind alle meine Sorgen weg.“

Der Professor war tief bewegt. Er befolgte Gobats „Rezept“ und fand Befreiung. Das Rezept gab er einem Schwermütigen. Dieser fand dadurch Heilung und gab es weiter an andere. Ob dieser Rat für manch einen anderen eine Hilfe sein könnte?

Wo die Bibel vernachlässigt wird

Wo die Bibel vernachlässigt wird, gibt es keine Fülle der Kraft im Leben und Dienst. Das Wirken des Heiligen Geistes wird dann gehemmt. Die Bibel ist das Werkzeug, durch welches der Heilige Geist wirkt. Die Folge in vielen Kreisen, die das Bibellesen vernachlässigen, ist vorübergehende Begeisterung und fleischliche Aktivität.

Versteckst Du das Buch?

Du hast das Buch, das Unzählige brauchen.

Du hast die Worte, die Jesus gegeben.

Millionen versinken im Schlamm der Sünde, suchend nach Wahrheit und können nicht finden, wonach ihre hungrige Seele verlangt.

Sie geh'n ins Verderben; sie ahnen es wohl.

Du, wenn Du willst, kannst Rettung bringen.

Gibst Du ihnen das Wort des Lebens?

Jacob de Shazer

April 1942 war Jacob de Shazer Teilnehmer an einem Luftangriff auf Japan. Er wurde gefangen genommen und eingekerkert. Monatlang hasste er und wurde er gehasst. Dann fiel ihm ein, was er über das Christentum gehört hatte, und er bat um eine Bibel. Die Wächter lachten, spotteten und wurden garstig. Er bat immer wieder.

Im Mai 1944 reichte man ihm eine Bibel: „Sie haben 3 Wochen.“ Nach dieser Zeit holte man sie, und er sah sie nie wieder. Aber er hatte Frieden mit Gott und neues Leben gefunden.

1948 reiste de Shazer mit Frau und Kind als Missionar nach Japan. Welche Kraft liegt doch in diesem Buch!

- Was man erfahren, muss man bewahren, so wird man klug mit den Jahren.
- Führen Sie ein Tagebuch über Gottes Führungen und Gebeterhörungen in Ihrem Leben. Ich habe es versäumt und bereue es. – W. MacDonald
- Durch das Sich-Sorgen ist für den Morgen nicht gesorgt. Vielmehr raubt es uns die nötige Kraft für heute.
- Ehe-Zitat: Wenn ihr eure Stärken ergänzt, seid ihr doppelt so stark. Wenn ihr eure Schwächen ergänzt bzw kritisiert und euch darüber Vorwürfe macht, seid ihr doppelt so schwach. (Schodterer)
- Zu retten vom ewigen Tod die teuer erkaufte Welt, ist mein Beruf und sein Gebot. Dazu bin ich erwählt. – John Wesley, 1703-1791
- Mit dem Urteil niemals eile. Höre an zuvor erst beide Teile.
- Strafe gedroht und nicht gehalten, da mag das Böse lustig walten.
- Was wäre, wenn Gott auf unsere Gebet so antworten würde, wie wir auf seinen Ruf zur Hingabe an ihn und sein Reich antworten?
- Was soll man tun, wenn man einen Bibelvers oder -abschnitt nicht versteht? – Nochmals lesen! Versteht man ihn dann immer noch nicht: Nochmals lesen! Versteht man ihn dann immer noch nicht: Alles andere in der Bibel lesen und dann wieder zu diesem Vers zurückkommen! – H. J.
- Es sind nicht die ganz großen Freuden, die am meisten zählen. Es kommt darauf an, aus den kleinen viel zu machen. – Jean Webster
- Gott will uns unfähig machen, irgend ein anderes Ziel zu haben als IHN! (zu 2P 1,3)
- Wenn wir wirklich Schätze finden wollen, müssen wir an einer Stelle graben, dort aber tief. – A. Christlieb
- Christen sind Menschen, die sich auszeichnen. (Vgl. Daniel, den Propheten.)
- Überflüssiges zu tun, heißt, das jetzt Wesentliche zu verpassen. Wer Überflüssiges tut, tut das, was er im Augenblick tun sollte, nicht.
- Mehr als Nägel brauchte es, um Jesus am Kreuz zu halten. Liebe hielt ihn dort. – Rolla O. Swisher
- Unser *Gewissen* sagt uns *nach* der Tat, dass wir etwa Falsches getan haben; die Bibel sagt es *vor* ihr. – Nach D. L. Moody

DAS NEUE TESTAMENT UND DIE PSALMEN

Das NT (Herbert Jantzen) wurde überarbeitet und verbessert, der Anhang stark erweitert. Das NT in der 2. Auflage inkl. Psalmenübersetzung und alle Anhänge hat um 330 Seiten mehr als die 1. Auflage. Es ist für **14,90 € erhältlich bei:** Missionswerk FriedensBote, Postfach 146, D-58530 Meinerzhagen; buchhandlung@friedensbote.org; www.friedensbote.org.